



HELDEN VON HEUTE
MUSIKTHEATERWERKE

Libretto

Lycantropia

Es wird Nacht...

ein Musical

von

Rebecca und Manuel Buch

für Solisten, Sprechrollen, dreistimmigen gemischten Chor, Band und Orchester

www.lycantropia.de

Ist nicht vieles magisch,
wenn man es so sieht?

Das vorliegende Libretto von „Lycantropia – Es wird Nacht...“ wurde von Rebecca und Manuel Buch verfasst und wird im Rahmen der *HELDEN VON HEUTE* Musiktheaterwerke vertrieben. Alle Rechte, auch an den Charakteren, liegen bei den Verfassern. Jegliche Verwendung, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Schreiben Sie für Fragen zum Stück, zum Notenmaterial oder zu den Aufführungsrechten bitte eine Mail an m.buch@helden-von-heute.de.



HELDEN VON HEUTE
MUSIKTHEATERWERKE

Geschichten, die es wert sind, erzählt zu werden.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, dass du die Welt von Lycantropia betreten möchtest, obwohl manche der Ansicht sind, dass dieser Ort keine Zukunft habe und unweigerlich seinem selbstverschuldeten Ende entgegenrast.

Wir hätten wohl auch darauf verzichtet, all die Schriftstücke zusammenzutragen, die es uns erlauben, die Geschehnisse hier einigermaßen wahrheitsgetreu wiederzugeben, wenn uns nicht ein Hinweis erreicht hätte auf jenes Mädchen, das, allein mit Fantasie und Mut bestückt, dem kleinen Geist des Dorfs zu Leibe rückte und das schaffte, was nur wenige noch zu hoffen wagten.

Also tritt ein und mach dir selbst ein Bild.

Die Verfasser

PS: Die nachfolgende Übersicht in Form eines kleinen Glossars ist nicht nötig, um das Stück zu lesen oder zu verstehen. Aber sie kann denen eine Hilfe sein, die in die Rollen unserer Dorfbewohner schlüpfen und mehr über deren Welt erfahren müssen. Willst du also zunächst etwas wissen über die Personen, Gegenstände und Orte, die in der Geschichte eine Rolle spielen, so lies nur einfach weiter. Willst du lieber damit starten, wie die Ereignisse ihren Lauf nahmen, so spring' auf Seite 22 und lies dort weiter.

PPS: Alle Einträge der Übersicht sind unter dem jeweiligen Oberbegriff in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

Rollen

Als „Solo“ gelten im Folgenden längere zusammenhängende Liedpassagen. Kurze gesangliche Einwüfe werden nicht berücksichtigt.

Lisbeth, erfolgreiche Journalistin und Mutter von Amanda, ehemalige Studienfreundin und Mitbewohnerin von Agathe, früher mit Lycander liiert, verehrt den Dichter Wolfram Wundermann → einige Soli, Mezzosopran

Agathe, Studienfreundin und Mitbewohnerin von Lisbeth, zog mit Lycander nach Lycantropia, den sie vom ersten Moment an liebte, der aber zunächst vor allem an Lisbeth interessiert war, ist nun schwanger → einige Soli, Sopran

Lycander, Sohn des Bürgermeisters, Vater von Amanda, Partner von Agathe, war vorher mit Lisbeth liiert, seine Mutter starb bei der Geburt seiner Schwester Martha, ging als einziger Dorfbewohner studieren → einige Soli, Bass

Amanda, Tochter von Lisbeth und Lycander, liebt Geschichten und glaubt an Magie, kennt Wolframs Roman „Burgenbrand“, wüsste gern mehr über ihren Vater → einige Soli, Mezzosopran

Bürgermeister, Vater von Lycander und Martha, fühlt sich zu jüngeren Frauen hingezogen, hat Verhältnis mit Helena, zeugte auch Maria, zeigt sich öffentlich als souveräner Politiker, ist sehr von sich selbst überzeugt → wenige Soli, Bass

Martha, sehr loyale Tochter des Bürgermeisters, Schwester von Lycander, ihre Mutter starb bei ihrer Geburt, hat kein großes Verständnis für den Lebensstil ihres Bruders → wenige Soli, Alt

Antonius, älterer Bruder von Fedor, freundlicher, junger Polizist mit wenig Erfahrung und zunächst auch wenig Ambitionen, sein verstorbener Vater war auch Polizist, verliebt in Thalia → einige Soli, Tenor

Fedor, jüngerer Bruder von Antonius, will dem Bürgermeister gefallen, weil er an Martha interessiert ist, und gerät deshalb mit seinem Bruder in Streit, ist als Jäger für die Fleischversorgung der Burgschänke verantwortlich → wenige Soli, Bass

Kuno von Hofenfels, betreibt mit seiner Frau Marianna die Burgschänke, hat früher auf Burg Hofenfels gewohnt, Vater von Anna und dem beim großen Burgenbrand verstorbenen Egbert, trinkt seitdem viel, zeugte die Händlerin, deren Mutter Dienerin auf der Burg war → keine Soli

Marianna, Frau von Kuno, mit dem sie die Burgschänke betreibt, Mutter von Maria, Anna und dem beim großen Burgenbrand verstorbenen Egbert, hatte eine Affäre mit dem Bürgermeister, aus der Maria hervorging → keine Soli

Anna, ältere Tochter von Kuno und Marianna, Schwester von Maria und Egbert, Apothekerin, die sich ihre Kräuter selbst suchen geht, kann wundheilende Tränke mischen → keine Soli

Maria, jüngere Tochter von Bürgermeister und Marianna, was aber nur Marianna selbst weiß, Schwester von Anna und Egbert, hält sich größtenteils aus allem heraus → keine Soli

Carl, Sohn von Katharina und Egbert, Zwilling Bruder von Carla, kam beim Burgenbrand ums Leben, spielt als Geist gerne mit Amanda → keine Soli

Carla, Tochter von Katharina und Egbert, Zwillingsschwester von Carl, kam beim Burgenbrand ums Leben, spielt als Geist gerne mit Amanda → keine Soli

Erna, verheiratet mit Wolfram Wundermann, von dem sie allerdings wenig weiß, Mutter von Cassandra, Helena und Thalia, spricht viel und gerne über andere, hat zu allem eine Meinung → keine Soli

Kassandra, älteste Tochter von Erna und Wolfram, Schwester von Helena und Thalia, verschlossen, sieht den ersten Mord und steht in der Folge unter Schock → keine Soli

Thalia, mittlere Tochter von Erna und Wolfram, Schwester von Cassandra und Helena, verkleidet sich gerne, fantasievolle Lieblingstochter des Vaters, die neben Rabea als einzige in sein literarisches Geheimnis eingeweiht war → einige Soli, Mezzosopran

Helena, jüngste Tochter von Erna und Wolfram, Schwester von Cassandra und Thalia, gefällt sich in ihrer Schönheit, ist selbstsüchtig und egoistisch, hat Verhältnis mit dem Bürgermeister → wenige Soli, Mezzosopran

Rabea, Mutter von Katharina, die beim Burgenbrand ums Leben kam, worum sie immer noch trauert, hatte Verhältnis mit Katharinas Vater Wolfram, den sie immer noch liebt und dessen Vertraute sie war, stille Mitbürgerin, sagt selten offen ihre Meinung, tätigt schriftliche Anschuldigungen → einige Soli, Mezzosopran

Händlerin, Tochter Kunos und seiner Dienerin, hat keinen festen Wohnsitz, zieht von Ort zu Ort, setzte die Burg in Brand aus später Rache für die Ermordung an ihrer Mutter, hat Egbert, Katharina und Carl und Carla auf dem Gewissen, überlässt Amanda das Amulett → ein Solo, Sopran

drei Holzfäller, die für das Feuerholz und den Galgenbau verantwortlich sind → keine Soli

Nachtwächter, leitet die Nacht ein, die er mehr als alle Menschen liebt und mit denen er also nichts zu tun hat, schläft tagsüber → einige Soli, Bass

weitere **Dorfbewohner** → keine Soli

Tote (Egbert von Hofenfels, Katharina, Wolfram Wundermann) → keine Soli

Introduktion

Lied 01: Ouvertüre

[Amanda sitzt reisebereit, aber bequem auf einem Sessel, von einem warmen Spot gegenüber der dunklen Umgebung leicht hervorgehoben, und liest im Erfolgsroman „Burgenbrand oder Die Chroniken von Hofenfels“ von Wolfram Wundermann.]

Erzähler: [A] Noch nie hatte Lycantropia einen solchen Mond gesehen. Die Kühle des Rundes war von derart erbarmungsloser Schönheit, dass niemand sich der Ehrfurcht entziehen konnte und der Größe des Moments, so tödlich er auch war.

Elisa überblickte vom Turm herab das Land um sie herum im ganzen Ausmaß der Zerstörung. Schon so lange wütete dieser Krieg der Menschen gegen Wölfe, schon so lange wurden auch alle anderen Wesen des Dusterwaldes von Tod, Verrat und Niedertracht erfasst. Ihr war klar: Wenn es ihnen in dieser Nacht nicht gelänge, die drei magischen Gegenstände in der Truhe zusammenzuführen und damit den Bann zu brechen, würde dies ihr aller Leben für immer in die Dunkelheit der mörderischen Nacht verstoßen.

Lisbeth: [B] [kommt herein und macht das Licht an, womit die Buchatmosphäre abrupt endet] Amanda! Jetzt pack' dein Buch weg. Wir müssen los.

Amanda: Mensch, Mama. Es sind doch nur noch ein paar Seiten.

Lisbeth: Die Züge warten nicht auf uns. Und Agathe rechnet fest damit, dass wir heute Abend bei ihr sind.

Amanda: Warum nochmal fahren wir zu einer Frau, die ich noch nie gesehen hab?

Lisbeth: Eben deshalb. Wir waren wirklich lang befreundet. Wir haben sogar zusammen gewohnt, als wir studierten. Und...

Amanda: Weiß ich, Mama. Hast du schon gesagt. Aber warum fahren wir für die in so ein Kaff?

Lisbeth: Weil sie mir in einem Brief schrieb, dass sie Hilfe braucht. Und...

Amanda: Und?

Lisbeth: Und weil ich hoffe, dort manche Antworten zu finden, auf Fragen, die mich schon lange beschäftigen.

Amanda: Also doch wieder die Arbeit.

Lisbeth: Wir werden sehen, Amanda. Los jetzt. Wir gehen.

[Orchesterzwischenspiel **C**. *Leicht und in schattig verzerrtem Nachtlicht werden die Umriss
Lycantropias sichtbar. Lisbeth betritt mit Amanda die Szenerie.*]

Lisbeth:

D Ein seltsamer Ort,
so abgeschieden und doch so präsent
wie Gemälde, von dickem Staub verdeckt.
Ein Ort, der Fragen provoziert,
geschickt die Antworten kaschiert.
Das spür' ich schnell, das kann ich gut,
das ist, was mich so viel mehr als vieles
oder viel mehr alles Andre int'ressiert.

E Ich fühl' euch, ihr Geheimnisse, im Dunkeln,
fühl euch wummern, föhl euch zittern,
nein, ihr mögt kein Tageslicht.
Ich spüre, ihr Geheimnisse, das Munkeln,
mit dem ihr leise das beredet, was euch stört.

Ich fühl' euch, ihr Geheimnisse, im Dunkeln,
fühl euch wummern, föhl euch zittern,
nein, ihr mögt kein Tageslicht.
Und spürt ihr, ihr Geheimnisse, das Funkeln,
das entzündet das Firmament?

Amanda:

F Mama, ich bin müde, ich will schlafen. S'ist bestimmt schon Mitternacht.
Will ins Warme, will jetzt ruhen. Morgen hab ich neue Kraft.

dazu Lycander:

[aus dem Schatten tretend] Dann kommt doch mit mir, dort könnt ihr ruhen.
Kommt, bald habt ihr es geschafft.

Lisbeth:

G Lycander!

Lycander:

Immer noch auf der Suche nach Geheimnissen?

Lisbeth:

Du kennst mich doch.

Lycander:

Wohl wahr. [zu Amanda] Dich allerdings nicht.

Amanda:

Ich bin Amanda.

Lycander:

Und ich Lycander. Schön, dich kennenzulernen. Nun kommt, Agathe
wartet schon sehnsüchtig mit dem Essen auf euch.

[Alle drei gehen ab.]

Einblendung:

Lycantropia. [Tite/] Es wird Nacht. [als Untertitel]

ENDE Lied 01

[Agathe und Lisbeth verlassen gemeinsam und beschwingt das Haus.]

Agathe: [ins Innere des Hauses rufend] Wir sind dann mal weg. Warte nicht auf uns, Lycander, es könnte spät werden!

Lied 02: Welch ein Abend!

Welch ein Abend! Davon habe ich geträumt
so richtig richtig lange Zeit.
Endlich ist es jetzt soweit:
Du und ich, nur wir zu zweit.
Ganz wie früher spät am Tag.
Denkst du auch, dass es gelingen mag, gelingen mag,
gelingen mag, gelingen?
Welch ein Abend! Gut, okay, es ist schon spät
und richtig tiefe schwarze Nacht,
doch wär es doch gelacht,
wenn uns das heute stört.

[in überschwänglichem Redeschwall] Du musst mir so vieles erzählen,
Lisbeth! Für welche Zeitung schreibst du inzwischen? Wo warst du
schon überall? Und vor allem natürlich: Wie ist Amandas Vater so?
Lycander und ich freuen uns so auf unser erstes Kind!

Lisbeth: A Ach, Agathe, wie's mich freut, dich so zu sehn.
Nach allem, was du mir so schriebst,
dachte ich, dass man es sieht,
dass sich manches hier verschiebt.
Doch bislang seh ich nur dich
und dass du lachst, erfreuet mich, erfreuet mich,
lässt mich mit dir hier singen.
Ach, Agathe, lass uns plaudern, lass uns tun
und machen, was uns jetzt gefällt.
Wohin kann man hier geh'n?
Sieh, da vorne ist Licht!

Agathe: Tja, das ist leider auch das Einzige, was ich dir anbieten kann. In der
Burgschänke kann man nicht tanzen, es gibt keine Cocktails, nur Bier.

Lisbeth: Ist das in der Schwangerschaft nicht tabu?

Agathe: Ach was, ein bisschen Nippen wird ja wohl nicht schaden.

[Sie betreten die Gaststätte. Neben Marianna und Kuno sind der Bürgermeister und Erna
dort, außerdem einige andere Stammgäste. Antonius, Thalia, Fedor und Martha sitzen
zusammen. Die Brüder sind an den Frauen interessiert, Antonius macht dies sehr deutlich.]

Martha ist auch nicht abgeneigt, Thalia findet es nur witzig. Die Händlerin sitzt etwas abseits, wirkt aber nicht unzufrieden. Insgesamt herrscht eine nicht ausgelassene, aber gesellige Stimmung, was auch am Bier liegt, das ausgeschenkt wird. Alle möchten aber vor allem die Neue kennenlernen.]

Agathe, Lisbeth: **B** Guten Abend hier zusammen, seid begrüßt
und lasst euch von uns doch nicht stör'n,
werdet kaum was von uns hör'n.
Könn' wir haben zweimal Bier,
denn es heißt, dass man das hier
mehr als anderswo genießen kann, genießen kann,
genießen kann, genießen.
Guten Abend hier zusammen, geht's euch gut?
Wir hoffen das doch wahrlich sehr,
denn heut' feiern wir das Glück:
Sind im Früher zurück.

mit allen:

die Anderen: **C** Was macht die seltsam gute Stimmung?
Mein grad, ich fühl es auch in mir.

[Lisbeth geht an die Theke, um das Bier zu holen, derweil die anderen singen. Die Händlerin möchte auch noch etwas zu trinken, wird aber nicht bedient, was Lisbeth mitbekommt.]

Chor: S'ist lange her, dass man bei uns so
Unbeschwertes laut vernahm.
Es muss an der da liegen, die da heute kam!

mit Agathe, Thalia: S'ist lange her, dass man bei uns so
Unbeschwertes laut vernahm.
Es muss an der da liegen, die da heute kam!

dazu: **D** Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Bürgermeister: **E** [zu den beiden Frauen kommend] Ihr kennt Agathe also von früher?

Lisbeth: Wir haben zu Studienzeiten lange zusammen gewohnt, bevor sie mit Lycander hierher zog.

Bürgermeister: Das war mir gar nicht so bekannt. [vordergründig scherzhaft] Solch schöne Frau mir einfach zu verheimlichen – da muss ich dringend mal ein Wörtchen mit ihm reden.

Agathe: Ach lass doch. Jetzt sind wir hier und wollen unseren Abend genießen.

Bürgermeister: Da bin ich gern dabei, als Bürgermeister und privat. Ihr habt doch nichts dagegen? [setzt sich dazu]

[Die Frauen blicken sich Augen rollend an.]

Zusammen: **F** Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

Ein Abend, so unverhofft, ein Abend voller Freude,
der mühelos die Stimmung von uns allen hebt.
Ein Abend, so unverhofft, unter lieben Leuten,
sowas hat uns allen wirklich lange schon gefehlt.

G Abend, Abend, Abend, Abend, Abend, guten...

dazu: Sowas hat uns gefehlt schon wirklich lang.

S'ist lange her, dass man bei uns so
Unbeschwertes laut vernahm.
Es muss an der da liegen, die da heute kam!
Wir feiern, dass es uns gibt!

ENDE Lied 02

Lisbeth: [zu Agathe] Ich weiß gar nicht, was du hast. Das scheint doch eine nette Gemeinschaft zu sein. Und der Wirt bietet auf jeden Fall Unterhaltungswert.

Agathe: Tja, Kuno ist der treueste Kunde seiner eigenen Schänke.

Erna: [angetrunken] Er trank schon immer viel. Aber noch mehr, seit er seinen Sohnmann verloren hat.

Marianna: [schroff] Musst du jetzt daran erinnern, Erna?

Erna: [mehr zu sich] Was soll's? Es ist doch wahr.

Bürgermeister: [zu Lisbeth] Die Wundermann sagt gern, was sie für wahr hält. [verschwörerisch leise] Auch, wenn es oft weit davon entfernt ist.

Lisbeth: Wundermann? Verzeihen Sie, wenn ich das so rundheraus frage, aber: Sie kennen nicht zufällig einen gewissen Wolfram?

Erna: Wie? In der Tat! Was ist mit meinem Mann? Woher...?

Lisbeth: [unterbricht sie] Und er ist Schriftsteller?

Erna: Ja, er schreibt. Aber woher kennt Ihr ihn?

Lisbeth: Woher? Ich liebe seine Bücher! Er schreibt so grandios, dass ich seine Romane nahezu verschlungen habe.

Bürgermeister: Bücher? Was meint Ihr denn damit? Ihr meint wohl jemand anderes, denn unser Wolfram schreibt nur ab und an Gedichte.

Kuno: Bücher schrieb noch niemand hier. Da müsst Ihr euch wohl täuschen.

Lisbeth: Das kann nicht sein. So einen Zufall gibt es nicht. Sein neuestes Werk, „Burgenbrand oder Die Chroniken von Hofenfels“ – spielt doch hier, oder? Leben Sie denn nicht im Dusterwald? Auch die Burg hier war noch auf einer alten Karte verzeichnet.

Erna: Ihr wisst vom Burgenbrand?

Marianna: [unterbricht Erna barsch] Pst! Hier hat es nicht gebrannt!

Kuno: Ach, lasst uns doch mit den alten Märchen in Ruh'!

Lisbeth: Wie kann das sein, dass Sie nichts wissen? Meine Tochter las das Buch auf unserer Reise gleich nochmal. Die ganze Welt wartet darauf, dass endlich der Ort entdeckt wird, von dem aus er seine Werke schreibt.

Lied 03: Unter uns

Bürgermeister: Wolfram – und die ganze Welt?

- Unter uns: Wer hätte das gedacht?*
- Händlerin:** *[abseits, zu sich] Unter uns: Warum hat er's gemacht?*
- Erna:** *Unter uns: Er hat mich da wohl ganz schön hintergangen,*
- Bürger, Erna:** *dass er uns/mir es niemals sagte, was da läuft!*
- Kuno:** ☐ *Unter uns: Wie konnte er's verstecken?*
- Marianna:** *Unter uns: Was gibt's noch zu entdecken?*
- Bürger:** *Was hat er denn wohl geschrieben über uns, das frag ich mich.
Nutzt er uns denn nur aus für seinen Ruhm?*
- dazu Lisbeth:** *Es ist ja kaum zu glauben!
Nicht mal seine Frau weiß wohl davon.
Er ist doch ein Genie, ein Dichter ohnesgleichen.
Kann nicht stolz das Dorf und er auch darauf sein?*
- Antonius, Fedor:** ☐ *Unter uns: Wie sollen wir das finden?*
- Martha:** *Unter uns: Er muss uns das erklären!*
- Bürger:** *Unter uns: Kann es denn sein, dass er, den wir so schätzen,
doch so falsch ist und uns alle hintergeht?*
- dazu Agathe:** *Siehst du nun, was ich meine?
Es läuft hier etwas falsch.
Er ist ein Mann, ganz ehrbar und so freundlich auch und nett.
Sieh, wie sie reagier'n.*
- Thalia:** *[während die Bürger lautstark diskutieren]*
☐ *Was geschieht hier? Ihr seht das alle falsch!
Mein Vater hintergeht nicht, er hält nur gern geheim.
Was er tut, versteht hier niemand, außer wohl die Neue.
Doch macht sie's jetzt bekannt, wird hier bald vieles anders sein.*
- Bürger:** ☐ *Wir dachten, wir sind hier unter uns.
Ein Dorf und eine Seele stimmen ein aus voller Kehle,
wenn wir singen hier in Haus und Wald und Wald und Feld,
ja wenn wir singen hier im Haus und Wald und Wald und Feld
fernab der weiten Welt,
fernab der wilden Welt,
fernab der wüsten Welt.
Ist das nun bald vorbei?*
- dazu Thalia:** *Ihr seht das alle falsch, was er tut, hält er lieber nur geheim.*

Hört doch zu, jetzt hört doch bitte endlich zu.

dazu Lisbeth, Agathe: *Das ist ungut, was hier läuft. Müssen wir das denn verstehen?
Das ist ungut, was hier läuft, doch können wir hier was dagegen tun?*

[Allgemeiner Trubel, jeder gibt seine Meinung dazu ab.]

ENDE Lied 03

Agathe: Da hast du ja ganz schön was ausgelöst. Über die Burg hier wird sonst nie gesprochen. Wir sollten wohl nach Hause gehen.

Lisbeth: Jetzt schon? Ich würd' so gern noch Wolfram sehen. Wo wohnt er denn?

Agathe: Heute Nacht noch? Im Ernst? Wir haben doch morgen den ganzen Tag Zeit.

Lisbeth: Das will ich hoffen. Denn das hier verspricht eine richtig gute Story zu werden.

[Alle gehen ab, die Bürger lauthals diskutierend. Der Nachtwächter, der zuvor schon beobachtet haben kann, tritt auf.]

Lied 04: Die erste Nacht

Nachtwächter: *Die Sonn' verging und dunkel stieg die Nacht.
Sternenlos blickt bang ins Nichts die Welt.
Es wurd' Zeit, die Dunkelheit liebt Ruh.
Drum lasst das Reden, macht die Türen zu.*

☐ *Schlaft, schlaft, schlaft tief und gut,
schlaft, schlaft, schlaft ein.
Schlaft, in der dunklen Ruh
seid ihr allein!*

☐ *Schlaft, schlaft, schlaft tief und gut,
schlaft, schlaft, schlaft ein.
Schlaft, in der dunklen Ruh
seid ihr allein!*

☐ *Schlaft gut, schlaft, schlaft ein.
Schlaft gut, schlaft, schlaft ein.*

ENDE Lied 04

[Das Schließen der Tore wird akustisch, ggfs. auch szenisch zum Ausdruck gebracht.]

Erster Tag

Lied 05: Mord!

[Aus dem Off ist ein Gespräch zwischen Amanda und Lisbeth zu hören.]

Amanda: Mama, unternehmen wir heute etwas zusammen?

Lisbeth: [konzentriert an einem Text sitzend] Amanda, lass mich bitte schreiben.

Amanda: Ach komm, die Sonne geht endlich auf. Wenigstens einen Morgenspaziergang.

Lisbeth: Du weißt, dass ich zum Recherchieren hier bin. [nach einer Pause genervt] Später will ich Wundermann interviewen. Da kannst du mitkommen, wenn du willst.

Amanda: Wie, den Wundermann?

Lisbeth: Ja, er lebt tatsächlich hier, wie ich vermutet habe. Vielleicht signiert er dir ja dein Buch. Und jetzt husch. Ich rufe dich dann.

Amanda: Alles klar. Dann fange ich so lang nochmal von vorne an zu lesen. Ich muss ihn unbedingt etwas zu dieser Truhe fragen.

[Amanda setzt sich an die Seite, vertieft sich in ihr Buch und beginnt zu lesen, während sich um sie herum die folgenden Lieder und Dialoge entfalten. Erste Bürger betreten den Platz, das Tagesgeschäft beginnt.]

Erzähler: A Es war an einem wunderschönen Sonnenmorgen, als die Bürgerinnen und Bürger von Lycantropia nach einer düsteren Nacht aus ihrem Schlaf erwachten und feststellen mussten, dass einer von ihnen... [fade out]

Bürger: Guten Morgen, denn ein neuer Tag bricht an,
ja, haben Sie denn wohl geruht?
Sagen Sie: Geht es denn gut
Kann ich Ihnen Gutes tun?
Wenn nicht, wünsch ich guten Tag
und dass er Ihnen voll und ganz und gar gelingen mag,
gelingen mag, gelingen!
Guten Morgen, ja, ein neuer Tag bricht an,
seht nur die große Sonnenflut.
Sie gibt uns neue Kraft für das Tagesgeschäft.
B Man sieht und grüßt sich, kennt die Nachbarn.
Man trifft sich abends auf ein Bier.
Wir wissen, was uns geschieht, bevor es uns ereilt in Sicherheit.

Martha:

C [schreit, da sie Wolframs Leiche entdeckte, die, hinter einer Mauer o.ä. liegend, für die Zuschauer und zunächst auch die Bürger nicht sichtbar ist]

[Mehr und mehr Bürger kommen hinzu. Sie sprechen entsetzt aufeinander ein, unverwandt auf die Leiche blickend und deutend. Amanda kommt hinzu, betrachtet gebannt den Toten.]

Bürger:

Mord! Mord! Mord! Mord!

Mord! Mord! Mord! Mord!

D Es kann nicht sein!

Sein Leib ist rot.

Rot und zerfetzt.

Jetzt lasst mich durch

und durch zerstört.

Stört euch denn nicht, dass es so stinkt?

Stinkt es nicht immer?

Immer weiter quillt das Blut.

Blut allüberall.

Alle zusammen müssen's sehn.

Seht ihr den Kopf?

Kopf war es mal.

Mal ehrlich, ist das eklig.

Ekel kommt mir, wenn ich denk, das wäre ich.

Ich, ich weiß, wer's war.

Ich, ich auch, ich auch, ich auch, ich auch!

Erna, Thalia, Helena: **E** Ahh!

Thalia, Helena:

Mein Vater, mein Vater. So schaut ihn euch an!

Wer hat ihm solches Leid angetan?

[Antonius versucht Thalia zu trösten. Amanda zieht sich zurück und geht ab.]

Bürger:

F Mit mancher Inbrunst wurd's getan

und mit Gewalt und mancher Wut

und mancher Lust, Lust, Wut, Gewalt, Lust, Wut, Gewalt,

Lust, Wut, Gewalt, Gewalt, Gewalt, Gewalt, Gewalt!

G Ruft's aus, durch die Straßen, durch die Gassen,

in die Häuser, über'n Platz, von der Mauer und dem Turm,

in den Wald und rund herum,

durch die Straßen, durch die Gassen,

in die Häuser, über'n Platz, von der Mauer und dem Turm,

in den Wald und rund herum, dass jeder weiß:

H Mord! Mord! Mord! Mord!

Mord! Mord! Mord! Mord!